
GESCHICHTE

.

Duit Ninize

Ab der Geschichte des Kampfes um die Befreiung des Kreuzklosters zu Jerusalem

Die georgische Nation hatte ein besonderes Verhältnis zur heiligen Stadt Jerusalem, und das Königsgeschlecht der Bagriden hatte den Worten von Konstantin Porphyrogenetos zufolge »großen Glauben« an diese Stadt und das Grab des Hl. Lands, denn »sie stammten aus Jerusalem«. Wegen ihres besonderen Verdienstes um das Christentum in Palästina und ihrer hartnäckigen Kämpfe gegen die Mohammedaner erhielten die Georgier bedeutende Privilegien: »... Sie haben die Saazenen sehr eingeschüchtert und füßen bei Angriffen den Persern, Medern und Assyren große Verluste zu [...] Sie heißen Georgier [...] Wenn sie hinziehen, um dem Grab Christi die Ehre zu erweisen, reiten sie mit wehenden Fahnen und ohne Zoll zu zahlen in die heilige Stadt hinein. Was die Sarazenen betrifft, so können sie es nicht wagen, sie zu belästigen, damit die Georgier nicht bei der Rückkehr an den ihnen benachbart lebenden Saazenen Rache nehmen«, bemerkt der Bischof Jacques de Vitry aus dem 12.–13. Jh. (Metreveli 1956: 0177).

Dem tschechischen Reisenden J. Has Štinský zufolge haben in der Kirche des Grabes Jesu Christi acht christliche Völker ihre Gebetsorte: Die römischen Katholiken haben 11 Heiligenbilder, vor

denen sie ihre Lichter anzünden, die Griechen 9, die Jakobiter 5, die Syrer 5, die Äthiopier 4, die Armenier 4, die Maroniten 5, die Georgier aber die meisten – 13, was ohne Zweifel von ihren besonderen Rechten an den »heiligen Stätten« zeugt (Čereteli 1960: 6f.). Es ist kein Zufall, daß Georgiens alte Hauptstadt Mxeta, die im Besitz des Gewandes Christi und des Umhangs des Elias ist, als »neues Jerusalem« bezeichnet wird, während das Kloster Gelati als »zweites Jerusalem« gilt.

Die georgischen Gebetsorte an den »heiligen Stätten« genossen in Georgien große Popularität und besondere Aufmerksamkeit. Eine herausragende Stellung nahm unter ihnen das Jerusalemer Kreuzkloster ein, arabischen Historikern zufolge (al-Yūnīnī, Abu l-Faḍā'il) »eine berühmte und großartige Kirche der Christen«, was einerseits dadurch bedingt war, daß es die Stätte des »allehrwürdigen Kreuzes des Lebens war, auf dem Christus, unser Gott, seine unvergänglichen Arme zu unserer Erlösung ausgestreckt hat« (Berzenišvili 1940: 34).

Die Zerrüttung der georgischen Macht vom 13. Jh. an wirkte natürlich negativ auf die Situation der Georgier in Jerusalem. In der zweiten Hälfte des 13. Jh.s trug die Tätigkeit der Georgier an den »heiligen

Stätten« den Charakter eines erbitterten Kampfes. Das hatte gewisse Folgen: Das historisch-paläographische Studium der georgischen Inschriften am Tor des heiligen Grabes zeigte, daß gerade im 14.–15. Jh. das Streben der Georgier zu den heiligen Stätten Jerusalems und zum Grab des Herrn besonders wuchs (Gagošize 1962: 147). Diese Bemühungen waren durch gewisse Rechte untermauert, man könnte den Kampf der Georgier um Gulgatha und dessen Inbesitznahme für eine bestimmte Zeit und anderes nennen (Abdalaze 1978: 135. 156f.). Interessant ist, daß sich in dieser schweren Zeit auf Beschluß der ägyptischen Mamelucken zum Schutz der georgischen Gläubigen ständig ein spezieller arabischer Beamter im Kreuzkloster zu Jerusalem aufhielt, dem es oblag, die Georgier in Aleppo zu erwarten und sie nach Jerusalem und wieder zurück zu begleiten (Žavaxišvili 1966: IV, 189).

Die Sicherung der heiligen Stätten Jerusalems durch die Muslime war gleichbedeutend mit der Verteidigung des nationalen Glaubens. Sie war eines der Mittel zur Bewahrung der nationalen Selbständigkeit. Die Nonne Marta betont in einem Brief an der Wende vom 17. zum 18. Jh.: »Wenn euch Jerusalem verlorengeht, wozu habt ihr dann noch den Glauben und das Bekreuzigen? [...] Das sollt ihr dem Sultan brieflich mitteilen [...] Entweder mache uns zu Türken oder töte uns oder nimm uns den Glauben und die Kirchen nicht weg.« (Metreveli 1956: 0194. 0181).

Die politische Schwächung Georgiens brachte auch das Kreuzkloster in eine schwierige Lage. Die Inbesitznahme des Kreuzklosters durch die Muslime Ägyptens im Jahre 1272/73 bedeutete für die Georgier nicht nur den Verlust einer christlichen Kirche – sie wurde als ein großes nationales Unglück aufgefaßt. Die Verwandlung des Klosters in eine Mo-

schee war eine überaus große Tragödie und eine Schmach für die Würde des nationalen Glaubens der Georgier (Žavaxišvili 1966: III, 269).

Mit dem Verlust des Kreuzklosters und seiner Umwandlung in eine Moschee konnte sich das georgische Königshaus nicht abfinden. Noch in den Jahren 1299–1300 erwies König Vaxtang III. bei seinem Eintreffen in Jerusalem beim Feldzug unter mongolischer Flagge dem »gefangengehaltenen« Kloster materielle Unterstützung, obwohl es ihm nicht gelang, es zu befreien. I. Žavaxišvili (1966: III, 270) verknüpfte die Befreiung des Klosters mit dem Namen Giorgis des Glänzenden: »Die Georgier setzten sich neben der Rückgewinnung des geraubten Kreuzklosters auch in den Besitz der ›Schlösser von Jerusalem‹.« Die ›Schlösser von Jerusalem‹ gelangten tatsächlich zur Zeit Giorgis V. des Glänzenden in georgische Hand, doch die Befreiung des Kreuzklosters ist mit einer anderen Persönlichkeit zu verknüpfen, die sich um die georgische Kolonie in Jerusalem besonderes Verdienst erworben hat. E. Metrevelis Forschungen zufolge ist das Davit VIII. (1293–1311), der Sohn von Dimitri II. dem sich Aufopfernden. Bekanntlich wurden für große Verdienste mehrere Seelenmessen gelesen, so auch im Fall von Davit VIII. Davits Leistung und die Tatsache der Klosterbefreiung haben in den Verzeichnissen der Seelenmessen des Klosters Widerspiegelung gefunden, wo er als »zweiter Erbauer« bezeichnet wird. Dies kann außer der Befreiung des Klosters »aus der Gefangenschaft« bedeuten, daß der König auch den Auftrag gab, die Kirche gründlich instand zu setzen (Metreveli 1962: 43). Obige Ansicht wird durch Nachrichten arabischer Quellen bestätigt, die auf die Regierungszeit Davits VIII. weisen (vor allem auf das Jahr 1305). Dies ist in der georgischen Historiographie eine *communis opinio*.

I-Maqrīzī (1364–1442), al-'Ainī (1361–141) und Muğīr ad-Dīn (gest. 1521) zufolge wurden diplomatische Gespräche zur Befreiung des Kreuzklosters im Jahre 1305 geführt, als die Gebetsstätte auf Beschluss »gelehrter Leute« an die Georgier zurückgegeben wurde (Gočoleišvili 198: 34). Nach Ansicht von G. Gočoleišvili kann dies nicht im Jahre 1305 stattgefunden haben, weil al-Maqrīzī (nach dem Text der Ausgabe von Kairo) und auch al-'Ainī neben dem Jahr 1305 auch das Jahr 1310 als Datum der Freigabe des Klosters erwähnen. Das Jahr 1310 nennt auch Abu l-Faḍā'il. Gočoleišvili folgert: Das Jahr 1310 »ist eher in Rechnung zu stellen«, im Jahre 1305 »verfügte König Davit nicht über entsprechende Bedingungen, wie erwähnt hatte er in Mtiuleti Zuflucht gesucht« (Gočoleišvili 1988: 39). Danach soll sich Davit VIII. 1305 wegen Spannungen mit den Mongolen in Mtiuleti in Sicherheit gebracht haben; auf dem Thron habe sein Gegner, sein Bruder Vaxtang III., gesessen, und daher habe König Davit nicht als Organisator eines so bedeutenden Unternehmens in Erscheinung treten können. 1308 sei es Davit VIII. nach dem Tod von Vaxtang III. gelungen, den Thron zurückzugewinnen, und er habe in gewisser Hinsicht sein Verhältnis zu den Mongolen geändert. Daher »hatte Davit VIII. seither alle Möglichkeiten, darunter auch materielle, für die Rückgabe des Kreuzklosters und dessen Wohl zu sorgen«, bemerkt I. Gočoleišvili. Er äußert Zweifel daran, ob die Gesandtschaft des Jahres 1305 tatsächlich von Davit VIII. oder vielmehr von Vaxtang III. oder König Konstantin von Ixrt-Imereti ausging (Gočoleišvili 1988: 39).

Das Jahr 1310 betrachtete G. Žaparize als Datum der Rückgabe des Kreuzklosters (Žaparize 1985a. 1985b). Die gleiche Ansicht vertritt V. Kiknaze: 1310 scheint nach Davit VIII. »mit den Mongolen ver-

söhnt zu haben (sie erkannten seinen Sohn Giorgi Mcire als Thronfolger an), im Jahr 1305 war er dagegen nach Mtiuleti geflüchtet, und daher wäre die Durchführung einer so bedeutenden Aktion weniger glaubhaft«, obgleich Kiknaze selbst um das Jahr 1304 die Möglichkeit der Beilegung des Konflikts zwischen Davit und den Mongolen sieht (Kiknaze 1989: 41. 43).

Das Studium chronologischer Fragen zu Beginn des 14. Jhs. ergab, daß Vaxtang III. aufgrund der wechselhaften und zugespitzten innenpolitischen Umstände an der Wende vom 13. zum 14. Jh., in der sogenannten »Mravalmepianoba« (Vielkönigszeit, 1298–1318) zweimal auf den Thron gelangte: 1298, als er im wesentlichen an den Feldzügen der Mongolen teilnahm und selten in Tbilisi residierte, und im Jahre 1302, zum zweiten Mal und mit realer Macht ausgestattet (Ninize 1989). Davit VIII., der sich 1297 gegen die Mongolen erhob und den Widerstand gegen die Mongolen anführte, suchte tatsächlich in den Bergen Ostgeorgiens Schutz, doch diese Sicherheit währte nur bis zum Jahre 1302: Dem »Žegli eristavta« zufolge übergab Vaxtang III. damals seinem Bruder Davit VIII. »Žavaxeti und Alasani und holte ihn von Gveleti zurück« (Qauxčišvili 1973: 248). Die von Žamtaaymcereli dargestellte Lage (Davit »hält sich sommers in Mtiuleti auf und winters in Kartli«) galt nur bis zum Jahre 1302. Danach befand er sich in Südgeorgien, und daher ist die Angabe von D. Gočoleišvili und V. Kiknaze, Davit VIII. sei 1305 in Mtiuleti, nicht richtig (vgl. hierzu Ninize 1987a. 1989; Ninize u. Sanaze 1990).

Eine andere Frage ist es, inwieweit Davit VIII. 1305 über geeignete Bedingungen verfügte, das Kreuzkloster zurückzugewinnen. War er damals in der Lage, ein so bedeutendes Unternehmen zu organisieren?

Obwohl Davit VIII. in die Provinz gegangen war (erst nach Mtiuleti, dann nach Žavaxet-Alaštani), hatte er dem politischen Leben nicht entsagt. Zwar befand sich der Königsthron in der Hand des Lagers seines Gegners Vaxtang III., doch besaß das Herrschaftsgebiet Davits VIII. in Südgeorgien, Žavaxeti mit dem Zentrum Alaštani, den Status einer quasipolitischen Einheit mit eigenem Verwaltungsapparat und anderen Attributen. T. Lomouri bezeichnet diesen Teil des Landes sogar als »Königreich« (Lomouri 1948: 74). Offensichtlich war Davit VIII. eine so bedeutende politische Figur, daß die Mongolen gezwungen waren, mit ihm zu einer Übereinkunft zu gelangen und ihm eine solche Macht zuzugestehen. Bemerkenswert ist, daß Davit VIII. in einem Zusatz zu einem armenischen Dokument aus dem Jahre 1304 als König Ostgeorgiens genannt wird (Abdalaze 1978: 17). Auch in einer Inschrift von Tmogvi aus dem Jahre 1303 erscheint Davit VIII. als König. Man hat vermutet, daß eine arabische Quelle, das ›Taṭqif‹ von al-Muḥibbī, gleichfalls Davit VIII. als Georgiens König in dieser Zeit betrachtete (Silagaze 1968), obgleich D. Gočoleišvili das bezweifelte: Da al-Muḥibbī eine Persönlichkeit der zweiten Hälfte des 14. Jh.s war und Ereignisse seiner Zeit beschrieb, ist nach Ansicht der Forscher in dem Davit dieser historischen Quelle Davit IX. zu sehen (Gočoleišvili 1988: 45).

Eine so aktive politische Persönlichkeit, wie sie Davit VIII. war, mußte nach dem Tode von Vaxtang III. noch aktiver werden. Das bestätigen auch D. Gočoleišvili und V. Kiḡnaze. Tatsächlich erzielte Davit VIII. eine Übereinkunft mit den Mongolen, wonach sie beschlossen, nicht den Sohn des ihnen treu ergebenen Vaxtangs III., sondern Giorgi VI. Mcire, den Sohn von Davit, auf den Königsthron zu setzen. Das ›Žegli eristavta‹ vermerkt,

daß die Feindseligkeiten zwischen ihnen sieben Jahre dauerten (Mesxia 1954: 347).

Die Meinungsverschiedenheiten begannen 1297, demzufolge hielt der Streit zwischen den Brüdern bis 1304 an. Was geschah 1304, das zur Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den rivalisierenden Brüdern führte? Oder hat es überhaupt eine Übereinkunft gegeben? In direktem Zusammenhang mit diesem Problem steht die Frage, wann Vaxtang III. gestorben ist. Als Todesdatum Vaxtangs III. gilt in der georgischen Historiographie das Jahr 1308, obwohl es in keiner einzigen Quelle ausgewiesen wird. Gleichzeitig hebt Vaxuṣṭi hervor, daß »Vaxtangs Ende jedoch nicht klar ist« (Qauxčišvili 1973: 11). Im Zusammenhang mit dem Beginn des 14. Jh.s in Ostgeorgien bemerkt Vaxuṣṭi an einer Stelle: »Denn Kartli war ohne König, und König Davit hatte sich auf sein eigenes Gebiet zurückgezogen« (Qauxčišvili 1973: 253). Das bedeutet, daß Davit seit 1302 in Žavaxeti und Alaštani regierte (das damals »sein eigenes Gebiet« war). Aber warum ist Kartli in der Zeit des Khans Qazan »ohne König«? Eben hiermit steht Vaxtangs Tod in Verbindung: Als Khan Qazan im Jahre 1304 starb, bestieg Olžeitu den Thron. Mit ihm führte Davit VIII. Verhandlungen und erzielte eine Übereinkunft, auf deren Grundlage die Mongolen seinen Sohn Giorgi VI. Mcire aufforderten, den Thron Ostgeorgiens zu besteigen. Dies wurde einerseits dadurch möglich, daß der Führer des gegnerischen Lagers, Vaxtang III., zu dieser Zeit bereits verstorben war, und zwar zu einer Zeit, in der Qazan starb und Olžeitu die Regierung übernahm, d. h. im Jahre 1304. Wir müssen betonen, daß die Regierungszeit Vaxtangs III. 1304 endete (Qauxčišvili 1973: 348). Darum dauerte dem ›Žegli eristavta‹ zufolge der 1297 begonnene Streit sieben Jahre lang; als Vaxtang

Ilkstarb, war der Streit zu Ende (vgl. dazu Nütze 1987b).

Hinglich hatte Davit VIII. nach dem Tode Vaxtang's III. im Jahre 1304 endgültig freie Hand. Er war bereits einer der Herrscher Ostgeorgiens und eine einflussreiche politische Persönlichkeit. Daer trifft die oben erwähnte Ansicht, er habe 1305 nicht die Möglichkeit besessen, das Kreuzkloster zu befreien, unsere Ansicht nach nicht zu. Es spricht auch nichts dafür, daß sich das Verhältnis König Davits zu den Mongolen im Jahre 1308 geändert hat. Die Übereinkunft mit den Mongolen kam in den Jahren 1304/1305 zustande, und sein Sohn Giorgi wurde zum Khan gesandt, um von ihm den Thron zu erhalten, den er im Jahre 1308 bestieg. Bis dahin regierte Davit VI. den Staat allein. Die Bevölkerung Georgiens erkannte ihn als König des Landes an, und dies gestattet es, in ihm den Organisator der Gesandtschaft des Jahres 1305 zu sehen. Davit VIII. besaß dazu alle Mittel, auch materielle.

Was das Jahr 1310 betrifft, so betrachtet ihn die Bevölkerung Georgiens auch damals noch als rechtmäßigen König, doch offenbar konnte Davit VIII. gegen Ende seines Lebens nicht mehr so aktiv am politischen Leben teilnehmen, weil er schwer erkrankt war. Žamtaymcereli berichtet: »Eine schlimme Krankheit befiel ihn, lähmte ihm Hände und Füße und machte sie bewegungsunfähig [...] Von der schweren Krankheit befallen, wurde er schwach« (Qauxčišvili 1959: 211). Und ein Stück weiter heißt es: »Und es starb im dritten Jahr König Davit, von bösen Krankheiten angegriffen« (ebenda 218). Deshalb ist im Jahre 1310, als sein Tod nahe bevorstand, ein so bedeutendes Unternehmen unter seiner Führung weniger wahrscheinlich. Außerdem ist hervorzuheben, daß rein rechtlich 1310 der von den Mongolen bestätigte Giorgi VI. Meire König Georgiens war; wenn die Ge-

sandtschaft nach Jerusalem und die Befreiung des Kreuzklosters damals stattgefunden hätten, so hätte man von einer Gesandtschaft Giorgis VI. sprechen müssen:

Verweilen wir noch bei einigen anderen Nachrichten, welche die These unterstützen, daß Davit VIII. im Jahre 1305 das Kreuzkloster befreit hat: In den Jahren 1301–1304 besiegte das Heer des Sultans von Ägypten dreimal die vereinten Truppen von Khan Qazan und Vaxtang III. Es war ersichtlich, daß die Ilkhane nicht mehr in der Lage waren, Syrien und Palästina zu erobern. Dieses Moment machte sich Davit VIII. zunutze, führte Verhandlungen mit Ägypten, verstand es, eine Annäherung zu erreichen und schaltete in diese Beziehungen auch Konstantinopel mit ein: die Abgesandten des georgischen Königs begaben sich erst nach Byzanz und unterrichteten den Kaiser vom Wunsch Davits VIII. Andronikos II. (1282–1328) ließ die georgischen Gesandten von seinem eigenen Gesandten begleiten. Vermittels dieser Gesandtschaft versprach Georgien zugleich mit der Bitte um Rückgabe des Kreuzklosters Ägypten ein Bündnis und Beistand. Dem war, wie gesagt, eine weitere Schwächung des Lagers der Gegner Davits VIII. durch den Tod von Khan Qazan und Vaxtang III. im Jahre 1304 vorausgegangen. Im Jahre 1305 wurde die diplomatische Mission erfolgreich abgeschlossen, der ägyptische Sultan kam der Bitte Davits VIII. nach und gab den Georgiern die heilige Gebetsstätte zurück. Diese Tatsache bezeichnet I. Žavaxišvili als »diplomatischen Sieg« (Žavaxišvili 1966: III, 270). 1305 begann eine »neue Zeit« in den diplomatischen Beziehungen zwischen Georgien und Ägypten (Silagaze 1968: 99). In der gleichen Zeit gelang es Davit VIII. auch, das Verhältnis zu den Mongolen zu bessern.

Einer offiziellen Nachricht des griechischen Patriarchats von Jerusalem zufolge ist das Kreuzkloster im Jahre 1308

bereits befreit. In diesem Jahr erhielten die Georgier Golgatha. Nach dem französischen Forscher R. Janin »ließen die Georgier im Jahre 1308 mit Unterstützung des griechischen Kaisers Andronikos II. den Mameluken-Sultan von Ägypten das Golgatha-Kloster als ihr Eigentum bestätigen« (Janin 1992: 9). In dieser Nachricht des griechischen Patriarchats von Jerusalem ist das Jahr 1308 genannt, und es werden darin die schon vor der Erringung von Golgatha in georgischem Besitz befindlichen Klöster aufgezählt, darunter das Jerusalemer Kreuzkloster (Peradzé 1937: 188), was dafür spricht, daß es zu dieser Zeit bereits befreit war. Folglich stützt auch diese Nachricht das Datum von 1305 und schließt das Jahr 1310 aus. R. Janin (1992: 18) datiert aufgrund der ihm zur Verfügung stehenden Kenntnisse die Gesandtschaft und die Rückgabe des Kreuzklosters in das Jahr 1305.

Daß diese Ereignisse mit dem Namen Davits VIII. verknüpft werden, belegen unstrittig die Listen für die Seelenmessen aus dem Kreuzkloster selbst, wo er als »zweiter Erbauer« bezeichnet wird, »der das von den Sarazenen geraubte Kloster und die in eine Moschee verwandelte Kirche wieder in eine Kirche und Gebetsstätte umwandelte und für die Georgier wieder aufbaute« (Metreveli 1962: 106). Nach E. Metreveli ist es schwierig, an der Nachricht der Seelenmeß-Listen zu zweifeln, denn die Seelenmesse wurde für König Davit im Zusammenhang mit der Rückgabe des Klosters gelesen (ebenda 46).

Es gibt noch eine Nachricht, und zwar einen unmittelbaren Hinweis von Muğīr ad-Dīn 'Abd ar-Rahmān ibn Aḥmad ad-Dulaim al-'Umarī (gest. 1522) aus dem ersten Viertel des 16. Jh.s, der besagt, daß im Jahre 705 am 1. Muḥarram (am 24. Juli 1305) bei Sultan Nāṣir Muḥammad's Stellvertreter Gesandte der Herr-

scher von Georgien und Konstantinopel erschienen und um Rückgabe des Kreuzklosters ersuchten (Silagaze 1968: 95).

In der georgischen Historiographie ist bekannt, daß der in al-'Umarīs ›Tārīf« (verfaßt im Jahre 1341) genannte König ›Bartilma«, der mit Giorgi dem Glänzenden gleichzusetzen ist, mit dem Sultan Verhandlungen über das Kreuzkloster geführt habe. Wie soll die Befreiung des Kreuzklosters durch Davit VIII. im Jahre 1305 mit dem gleichen Ereignis zur Zeit von Giorgi dem Glänzenden in Übereinstimmung gebracht werden?

Nach Ansicht von E. Metreveli irrt die arabische Quelle, wenn sie als Initiator der Befreiung des Kreuzklosters ›Bartilma« nennt. Nach Meinung von D. Žyenti (1983: 170) war es Giorgi der Glänzende, der das durch Schicksalsschläge verlorengegangene Kreuzkloster zu Jerusalem zurückgeführt hat. V. Kiknaze (1989: 63) zufolge wird die Befreiung des Klosters aus den Händen der Muslime im Laufe der Zeit strittig; aufgrund der instabilen politischen Lage Georgiens wurde es nötig, das Kloster mehrmals zu befreien; damit seien die nochmaligen Versuche Giorgis V. zu erklären, es wieder auszulösen. Nach Kiknaze könnte die nochmalige Wiedergewinnung des Kreuzklosters in den Worten des ›Jegli eristavta« gemeint sein: »die Erfüllung jedes seiner Anliegen«; hierunter könnte die Rückgabe des Klosters zu verstehen sein.

Giorgi V. der Glänzende organisierte zweimal Gesandtschaften an den ägyptischen Hof: 1316 und 1320. Die Gesandtschaft des Pipaj Kvenipneveli aus dem Jahre 1316 hatte die Erlangung der ›Schlösser von Jerusalem« zur Folge (Silagaze 1968: 102f.), d. h. die Übergabe der Kirche des heiligen Grabes Christi an Georgien. Zugleich hat sich Pipaj besonderes Verdienst auch um das Kreuzkloster erworben: in der Tischendorf-

Handschrift der Seelenmessen ist das Verdienst von Pipaj und dessen Vater Šva, dem Eristavi des Ksani-Tals, hervorgehoben, dagegen sind die anderen Vertreter der Eristavi aus dem Ksani-T in dieser Handschrift nicht erwähnt.

1 Lominaze (1979: 665) und D. Gočolevili (1988: 43) vermuten, al-'Umārī habe aufgrund der Erlangung des Grab Christi und anderer Privilegien »Bar-tiā«, Giorgi den Glänzenden, in Zusammenhang mit der Befreiung des Kreuzklosters gebracht. Unseres Erachtens erfolgte die Übergabe von Christi Grab an die Georgier im Jahre 1316. D Giorgi V. der Glänzende nach den Untersuchungen V. Kiknazes im Jahre 118 den Thron bestieg, während zur Zeit der Gesandtschaft 1316 Giorgi VI. Mire regierte, ist nach Ansicht von C Araxamia (1988: 104) der Initiator der Gesandtschaft aus der Nachricht des »geli eristavta« mit Giorgi VI. Mcire gichzusetzen. Bei der Kä rung dieser Frage sind zwei Aspekte zu berücksichtigen: 1. der Charakter der Zeit der »Provizkönige« und der Status der »noch nicht gekrönten Könige« und 2. der Machtstatus Giorgis V. des Glänzenden in den Jahren 1299–1318. Zwar konnte Giorgi nach seiner Krönung den Thron nicht besteigen, doch die Zählung seiner Herrschaftsjahre beginnt von diesem Jahr an und nicht ab 1314 oder 1318 (inīze 1989). Im Jahre 1316, in der Woche der »Provinzkönige«, konnten sowohl Giorgi Mcire als auch Giorgi der Glänzende unter dem Titel »König« wirken. Wenn wir daher die Aktivität Giorgis des Glänzenden in dieser Periode berücksichtigen, u. a. seine Beteiligung an der Niederschlagung des gegen die Mongolen gerichteten Aufstandes (Kiknaze 1987: 219), halten wir es für durchaus möglich, daß er der Initiator der Gesandtschaft des Pipaj vom Jahre

1316 zur Gewinnung der »Schlösser Jerusalems« gewesen ist. Was die zweite Gesandtschaft des Jahres 1320 betrifft, so muß sie u. E. mit der »Restaurierung« des Klosters in Verbindung stehen. Möglicherweise erfolgte damals nicht eine nochmalige Rückgabe des Klosters, sondern dessen Erneuerung und Wiederaufbau unter Führung Giorgis des Glänzenden. Dieses Verdienst fand auch in den Verzeichnissen der Seelenmessen für König Giorgi und Pipaj Kvenipneveli seinen Niederschlag. Eine Folge dieser Gesandtschaft scheint auch die in dieser Zeit vorgenommene Erneuerung bzw. der Aufbau anderer georgischer Gebetsstätten gewesen zu sein. Diesbezüglich ist eine Nachricht des arabischen Historikers al-'Ainī (1361–1451), die das Jahr 1320 betrifft, von besonderem Interesse: In diesem Jahr gestattete man dem vom Khan der Goldenen Horde Uzbek (1312–1341) abgesandten Scheich Noman beim Sultan von Ägypten nicht, in Jerusalem ein Gebetshaus für den großen Allah zu errichten, während Giorgi der Glänzende die Erlaubnis erhielt, dort eine christliche Kirche zu bauen (Kiknaze 1982: 55). Es ist nicht auszuschließen, daß auch das eine der zentralen Aufgaben der Gesandtschaft des Pipaj von 1320 gewesen ist.

Aus all dem folgt, daß die Befreiung des Jerusalemer Kreuzklosters von den Muslimen im Jahre 1305 auf Initiative von Davit VIII. geschah. 1316 erlangte Georgien durch die Gesandtschaft von Pipaj Kvenipneveli die Gebetsstätte am Grab Christi, die »Schlösser von Jerusalem«, und die Gesandtschaft des Jahres 1320 hatte die Erneuerung des Kreuzklosters und den Aufbau bzw. die Erneuerung einiger anderer georgischer Gebetsstätten zur Folge. Organisator der Gesandtschaften von 1316 und 1320 war Giorgi V. der Glänzende.

LITERATURVERZEICHNIS

- Abdalaze 1978: სომხურ ხელნაწერთა XIV-XV საუკუნეების ანდერძების (პიშატაკარანების) ცნობები საქართველოს შესახებ, ძველი სომხურიდან თარგმნა, ... ა. აბდალაძემ [Informationen über Georgien in den schriftlichen Zusätzen armenischer Handschriften des 14.-15. Jh.s, aus dem Altarmenischen übersetzt ... von A.], Tbilisi
- Araxamia 1988: გ. არახამია, ძველი ქართული საგვარეულო მატრიანები [Altgeorgische Familienchroniken], Tbilisi.
- Berzinišvili 1940: დოკუმენტები საქართველოს სოციალური ისტორიიდან I, ბატონყმური ურთიერთობა (XV-XVI სს.), ნ. ბერძენიშვილის რედ. [Dokumente aus der Sozialgeschichte Georgiens I], Tbilisi.
- Čereteli 1960: გ. წერეთელი, უძველესი ქართული წარწერები პალესტინიდან [Die ältesten georgischen Inschriften aus Palästina], Tbilisi.
- Gagošize 1962: გ. გაგოშიძე, ქართველ მლოცველთა წარწერები იერუსალიმის უფლის საფლავის კარიბჭეზე [Inschriften georgischer Beter am Tor zum Grab des Herrn in Jerusalem], მაცნე [Macne] 1962/1.
- Gočoleišvili 1988: XIV-XV სს. არაბი ისტორიკოსების ცნობები საქართველოს შესახებ, არაბულიდან თარგმნა, ... დიტო გოჩოლეიშვილმა [Mitteilungen arabischer Geschichtsschreiber des 14.-15. Jh.s über Georgien, aus dem Arabischen übersetzt ... von Dičo G.], Tbilisi.
- Janin 1992: რ. ჯანენი, ქართველები იერუსალიმში [Georgier in Jerusalem], რელიგია 1992/10.
- Kiknaze 1982: ვ. კიკნაძე, XIV ს. I ნახევარის საქართველოს კულტურის ისტორიის ზოგიერთი საკითხი [Einige Fragen der Geschichte der georgischen Kultur in der ersten Hälfte des 14. Jh.s.], საქართველოს ისტორიის საკითხები, Tbilisi.
- Kiknaze 1987: ჟამთააღმწერელი, ასწლოვანი მატრიანე, ტექსტი გამოსაცემად მოამზადა... რ. კიკნაძემ [Žamtaamčereli, Die Hundertjahres-Chronik, Text zur Edition vorbereitet... von R. K.], Tbilisi.
- Kiknaze 1989: ვ. კიკნაძე, საქართველო XIV საუკუნეში [Georgien im 14. Jh.], Tbilisi.
- Lominaze 1979: ბ. ლომინაძე, საქართველო XIV ს. პირველ ნახევარში, მონღოლთა ბატონობის გადაშენება, გიორგი V ბრწყინვალე [Georgien in der ersten Hälfte des 14. Jh.s, der Niedergang der Mongolenherrschaft, Giorgi V. der Glänzende], საქართველოს ისტორიის ნარკვევები III, Tbilisi.
- Lomouri 1948: თ. ლომოური, დავით VII-ის და ვახტანგ III ფულები [Die Münzen Davits VII. und Vaxtangs III.], საქართველოს სახელმწიფო მუზეუმის მოამბე XVB, Tbilisi.
- Mesxia 1954: ძველი ერისთავთა, ტექსტი გამოსცა, ... შ. მესხიამ [Zegli eristavta, Textedition ... von S.M.], მასალები საქართველოსა და კავკასიის ისტორიისათვის 30, Tbilisi.
- Metreveli 1956: ტიმოთე გაბაშვილი, მიმოსვლა, ტექსტი გამოსაცემად მოამზადა ... ე. მეტრეველმა [Timote Gabashvili, Umherreise, Text zur Edition vorbereitet ... von E. Metreveli], Tbilisi.
- Metreveli 1962: ე. მეტრეველი, მასალები იერუსალიმის ქართული კოლონიის ისტორიიდან (XI-XVII სს.) [Materialien aus der Geschichte der georgischen Kolonie zu Jerusalem (11.-17. Jh.)], Tbilisi.
- Ninize 1987a: დ. ნინიძე, სოფელ ალასტანის ისტორიიდან [Aus der Geschichte des Dorfes Alastani], მასალები საქართველოს სოფლების ისტორიისათვის 3, Tbilisi.
- Ninize 1987b: დ. ნინიძე, ვახტანგ III გარდაცვალების თარიღისათვის [Zum Todesjahr von Vaxttang III], ახალგაზრდა მეცნიერთა შრომები 14.
- Ninize 1989: დ. ნინიძე, XIV საუკუნის დამდეგის საქართველოს ისტორიის რამდენიმე ისტორიულ-ქრონოლოგიური საკითხი [Einige historisch-chronologische Fragen der Geschichte Georgiens am Beginn des 14. Jh.s], თ ს უ შრომები [TSU Šromebi], 283, Tbilisi.

- Niŕze u. Sanaze 1990: დ. ნინიძე, მ. სანაძე, ჰოვხანავანკის მონასტრის ეგვიპტის წარწერა და აასტანელ »პროვინციის მეფეთა« ისტორიის ზოგიერთი საკითხი [Die Bethausinschrift des Kisters Hovhanavank und einige Fragen zur Geschichte der »Provinzkönige« von Alastani], *მკვ* 1990.
- Peidzé 1937: G. Peradzé, An account of the Georgian monks and monasteries in palestine, *Gorgica* 4-5 (1937).
- Qaxčišvili 1959: ჟამთთაღმწერელი, ქართლის ცხოვრება II, ტექსტი დადგენილი... ს. ყაუხჩიშვილის მიერ [Kartlis Cxovreba II, Text... ermittelt von S.Q.], Tbilisi.
- Qaxčišvili 1973: ვახუშტი, ქართლის ცხოვრება IV, ტექსტი დადგენილი... ს. ყაუხჩიშვილის მიერ [Kartlis Cxovreba IV, Text... ermittelt von S.Q.], Tbilisi.
- Silgaze 1968: ბ. სილაგაძე, მასალები საქართველო-ეგვიპტის ურთიერთობის ისტორიისათვის [Materialien zur Geschichte der georgisch-ägyptischen Beziehungen], ქართული წყაროთმცოდნეობა 2, Tbilisi.
- Vicent u. Abel 1926: H. Vincent, J.-M. Abel, Jerusalem, Recherches de topographie, d'archéologie et d'histoire, Jérusalem nouvelle 2, Paris.
- ჭავჭავაძე 1966: ი. ჯავახიშვილი, ქართველი ერის ისტორია [Geschichte der georgischen Nation], Tbilisi III (1966), IV (1967).
- ჭაიჩიძე 1985a: გ. ჯაფარიძე, XIV საუკუნის არაბი ენციკლოპედისტი იერუსალიმის ჯვრის მოცემების შესახებ [Ein arabischer Enzyklopädist des 14. Jh.s über das Jerusalemer Kreuzkloster], *მაცნე* [Macne] 1985/3.
- ჭაიჩიძე 1985b: გ. ჯაფარიძე, ქართველები იერუსალიმში (ახლადმოკვლეული არაბული დოკუმენტების შუქზე) [Die Georgier in Jerusalem (im Licht eines neu entdeckten arabischen Dokuments)], ლიტერატურული საქართველო [Literaturuli sakartvelo], 15.2.1985.
- Žanti 1983: დ. ჯღენტა, იერუსალიმის ქართული მონასტრის ისტორიიდან [Aus der Geschichte des georgischen Klosters in Jerusalem], *მაცნე* 1983/2.
- ჭიჩიძე 1986: ვ. ჯვარიძე, გიორგი ბრწყინვალე და ქართული ეკლესია [Georgi der Glänzende und die georgische Kirche], *ჯვარი ვახისა* 1986/1.

Gorgi Nadiraze

Zr Rehabilitierung des Historikers Sulxan Baratašvili

Unter den namhaften georgischen Historikern des 19. Jh.s nimmt Sulxan Bratašvili (1821–1866) einen besonderen Platz ein. Er verfügte über ein solches Kenntnis europäischer Sprachen und konnte sich sehr gut in der europäischen Literatur und in den Forschungsmethoden der europäischen Geschichtswissenschaft aus.

Baratašvili arbeitete viel und fruchtbar über Fragen der Geschichte Georgiens. Neben Aufsätzen in Periodika schrieb er ein fünfbändiges Werk »Ge-

schichte Georgiens«, das in den Jahren 1865–71 in Petersburg in russischer Sprache veröffentlicht wurde; es umfaßt den Zeitraum von den Anfängen bis zum 18. Jh.¹ Der erste Band wurde 1888 ins Französische übersetzt²; eine georgische Übersetzung von Silovan Xundaze erschien am Ende des 19. Jh.s.³ Wer die Ent-

1. [C.] Баратов, История Грузии, 5 Bde., S. Petersburg (1865–1871).
2. Histoire de Géorgie, par [d.h. übersetzt von] J. Mourier, Tiflis (1886).